

zentralplus plus Zentralschweizer Firmen streichen 3000 Stellen – ein Hilfeschrei?

Wirtschaft

Zölle, Trump, Steuern, Stellenabbau

Veröffentlichung: 02.11.2025, 05:03 Uhr

Aktualisiert: 02.11.2025, 08:31 Uhr

⌚5 Minuten



Die hohe Unsicherheit belastet die hiesigen Firmen, sagen die Verbandsbosse. Doch dramatisch sei die Situation nicht. (Bild: Andreas Busslinger / zvg)

Die Weltwirtschaft schwächelt und die Region spürt es: Von [Zug](#) bis [Luzern](#) bremsen Zölle, Währungsdruck und sinkende Nachfrage die Industrie. Ein Überblick, wie es den Firmen jetzt geht.



Als [Donald Trump](#) im August verkündete, dass die Schweiz mit Strafzöllen in der Höhe von 39 Prozent belegt werde, schluckten Unternehmer leer. Firmen würden unter den Zöllen leiden, hieß es schon im Frühjahr, als es erst 10 Prozent waren. Inzwischen zeigt sich die Krise bei den exportorientierten Firmen: Der Weggiser Kaffeemaschinenbauer Thermoplan schickt Angestellte in die Kurzarbeit (kaufte sich dann aber doch die [Namensrechte](#) am FCL-Stadion), der Lift- und Rolltreppenhersteller [Schindler](#) rechnet mit einem Zollschaeden in der Höhe von 72 Millionen Franken.

Doch nicht nur die USA lösen schlechte Stimmung aus. Auch in Asien verändert sich die Weltlage – mit Folgen für die hiesigen Unternehmen. Rund 3000 gestrichene Stellen wurden zuletzt angekündigt – ein Warnzeichen?

Mit Abo erfährst du:

- welche Firmen jüngst Stellen abgebaut haben und wie viele
- wie Zentralschweizer Arbeitnehmerinnen davon betroffen sind
- was den Unternehmen besonders zu schaffen macht

China befindet sich seit Längerem in einer sich immer stärker zuspitzenden Wirtschaftskrise. Im Reich der Mitte üben sich Konsumentinnen und Konsumenten in Zurückhaltung, die Nachfrage im Inland schrumpft stark. Das spüren auch hiesige exportorientierte Firmen. Schindler, bereits gebeutelt durch die US-Zölle, hat im vergangenen Quartal weltweit rund 1200 Stellen abgebaut. Vor allem, weil das Neuanlagengeschäft in China neu ausgerichtet werden musste. Sprich: Die Marktschwäche in China führt dazu, dass sich **Schindler** umorientiert. Die Anzahl verkaufter Lifte und Rolltreppen stehe nicht mehr im Vordergrund, der Fokus werde auf Effizienz und Profitabilität gelegt. Ob auch am Standort **Dierikon** Stellen gestrichen werden, kommunizierte das Unternehmen nicht.

Kriselndes China drückt auf Gewinn

Auch der Zuger Haushaltsgerätehersteller **V-Zug** rechnet aufgrund Chinas mit einem Gewinntaucher. Ein grosses, geplantes Immoprojekt in China sei storniert worden, lässt sich das Unternehmen gegenüber der Nachrichtenagentur AWP zitieren. Auch deswegen hat die Firma nun ein Sparprogramm beschlossen, wobei vorerst auf grossflächige Entlassungen verzichtet werde.

Das im Gegensatz zu Sika. Der Baarer Bauchemiekonzern streicht weltweit 1500 Stellen. Das Unternehmen kommunizierte, dass es damit auf den schwachen chinesischen Markt und auf ungünstige Währungseffekte reagieren will. Im Kanton **Zug** beschäftigte **Sika** vor einem Jahr rund 120 Personen, wie die «Zuger Zeitung» recherchierte. An diesem Standort halte die Firma denn auch fest, wie eine Sprecherin kommunizierte. Und: «Entlassungen betreffen vor allem Länder mit schwierigen Marktentwicklungen wie beispielsweise China.» (**zentralplus berichtete**)

Eine weitere Schwierigkeit für grosse Unternehmen ist wohl die OECD-Mindeststeuer. Viele in **Zug** ansässige Firmen werden höhere Steuern zahlen müssen, was mit Unklarheiten verbunden ist. «Die Auswirkungen der Mindeststeuer aber lassen sich noch nicht zuverlässig abschätzen», sagt Claudia Pittner, Geschäftsführerin der Zuger Wirtschaftskammer. Die Einschätzungen und Szenarien in der Wirtschaft gingen teils weit auseinander: «Einige sehen Chancen, andere Risiken».

Schwache Entwicklung für 2026 erwartet

«Die Unsicherheit bleibt hoch», konstatierte das Seco vor zwei Wochen in dessen neuster Konjunkturprognose. Das erste Halbjahr sei durch erhebliche Schwankungen geprägt gewesen und das zweite brachte keine Beruhigung. «Es ist mit einer sehr schwachen Wirtschaftsentwicklung im zweiten Halbjahr zu rechnen», insbesondere bei Warenexporten. Auch im kommenden Jahr soll diese Entwicklung anhalten, sowohl Exporte als auch Investitionen würden sich nicht so stark entwickeln wie bisher erwartet.

Niedrige Investitionen seien ein grosses Problem für Luzerner Firmen, sagt etwa Yves Spühler. Er ist Leiter Wirtschaftspolitik und Ökonomie bei der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz, die eher grosse Unternehmen in der Zentralschweiz vertritt, und weiss: «Die momentane Unsicherheit ist für Unternehmen sehr teuer.» Ist unklar, wie sich die Weltlage entwickelt, verzichten Firmen auf Neuerungen. Gerade die in **Luzern** starke Maschinenindustrie wäre aber stark davon abhängig.

Komax etwa, der Kabelverarbeitungsmaschinenhersteller mit Hauptsitz in Dierikon, musste im August rund 200 Stellen streichen. Dies wiederum in allen Gesellschaften der Welt, in **Luzern** seien

es weniger als zehn, hiess es damals.

KMU kämpfen mit niedrigen Margen

Weiteres Gift für die Exportindustrie ist der schwache Euro – oder eher der starke Franken. Denn die Europäische Union ist vor den USA und China die wichtigste Exportpartnerin. Erst vor wenigen Tagen ist der Euro auf einen historischen Tiefstand gefallen. «Die KMU spüren eine verstärkte Unsicherheit, das bremst die Konjunktur. Der Wechselkurs mit dem stärker gewordenen Franken spielt auch eine Rolle», gibt etwa Jérôme Martinu zu bedenken. Er ist Direktor des KMU- und Gewerbeverbands des Kantons [Luzern](#) und vertritt mit den kleinen und mittleren die grosse Mehrheit der Luzerner Firmen. Die sind häufig Zulieferer grösserer Unternehmen und spüren den steigenden Preisdruck. «Das drückt die Margen», sagt Martinu. Dennoch sei er nicht «wahnsinnig pessimistisch», auch wenn sich die Stimmung der KMU zuletzt etwas eingetrübt hat.

«Die Situation ist nicht dramatisch, aber sie ist auch nicht gut», sagt auch Yves Spühler. Denn die Schweiz befindet sich nicht in einer Rezession, es gebe immer noch ein Wirtschaftswachstum, wenn auch ein geringes. Die längerfristigen Aussichten schliesslich liessen auf eine langsame Erholung und Abschwächung der Unsicherheit hoffen. Wann das aber eintritt, das ist vorerst unklar.

TOP NEWS DER WOCHE

Die besten Stories von zentralplus erhältst du einmal wöchentlich direkt in dein Postfach zugestellt – einzigartig, spannend und tiefgründig recherchiert.



Verwendete Quellen

- Telefonat mit Yves Spühler, Leiter Wirtschaftspolitik und Ökonomie bei der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz
- Telefonat mit Claudia Pittner, Geschäftsführerin der Zuger Wirtschaftskammer
- Telefonat mit Jérôme Martinu, Direktor des KMU- und Gewerbeverbands des Kantons Luzern
- [Medienmitteilung](#) des Seco
- [Medienmitteilung](#) von Schindler
- [Medienmitteilung](#) von V-Zug
- [Medienmitteilung](#) von Komax
- zentralplus-Medienarchiv

[+Weitere Quellen anzeigen](#)